

Werner Sesink

Ansprache

zur Eröffnung der neuen CSW (Computer-Studien-Werkstatt)
am 3. Mai 2007

1

Wir hatten eine wunderschöne CSW,
hervorgegangen aus einem **Wettbewerb** unter
Architekturstudierenden der TUD im Jahre **1998**, den Prof.
Dieter Eberle gemeinsam mit mir und meinem Team
durchführte.

Der Sieger dieses Wettbewerbs war der Student Alexander
Bernjus. Seinen Stegreifentwurf haben wir praktisch 1:1
realisiert. Im Jahre **2000** war die Eröffnung.

Seit Anfang 2005 war klar, dass wir wegen des **Umzugs
unseres Instituts in die Alexanderstraße** diesen Raum
aufgeben mussten. Es war nicht ganz leicht, verbindliche
Zusagen zur Ermöglichung einer neuen CSW am neuen
Standort vom Präsidium zu erhalten. Aber irgendwann
einmal wurde dann doch **grünes Licht** gegeben.

Und **wieder** wollten wir dies in Form eines **Wettbewerbs**
unter Architekturstudierenden angehen, diesmal in
Kooperation mit dem hochgeschätzten **Rolf Eckstein** vom FB
Architektur und mit tatkräftiger Unterstützung durch
Asterios Agkathidis, den Wiss. Mitarbeiter von Prof.
Hauschild. Rolf Eckstein wird nachher noch einige Sätze
dazu sagen.

Wir erhielten sehr interessante und kreative Entwürfe. Und
drei davon wurden **Anfang 2006** im Rahmen der **Eröffnung
einer Ausstellung** der eingegangenen Entwürfe feierlich
prämiert. Auch wenn wir keinen dieser Entwürfe so
realisieren konnten, wie er war, hatten uns doch Elemente
aus ihnen so überzeugt und begeistert, dass wir versuchen
wollten, sie in einen neuen Entwurf zu integrieren.

Dafür konnten wir unseren damaligen Preisträger, heute selbstständigen Architekten in Frankfurt, **Alexander Bernjus** gemeinsam mit seinem Partner **Hatumar Gisbertz** gewinnen. Dessen Entwurf, in dessen Realisierung wir uns hier jetzt aufhalten, nahm die **Idee des Treppenpodestes** aus dem 1. Preis auf (Centinkaya Legel **Yildiz**), ebenso die Idee einer **umlaufenden Sitzbank** aus dem 2. Preis (Firmansyah **Bachtiar**) und die Idee eines **Empfangsblocks am Eingang** aus dem 3. Preis (Marcellus **Schwarz**). Nichts davon 1:1, aber jeweils doch an der Intention dieser Elemente orientiert.

So gesehen ist diese neue CSW eine **Verschmelzung** der in der Person von Alexander Bernjus inkorporierten Kreativität der ersten CSW mit wesentlichen Elementen der preisgekrönten Entwürfe des 2. Wettbewerbs.

Alexander Bernjus, wird nachher noch ein wenig dazu sagen, was er sich eigentlich dabei gedacht hat.

Sein Partner Hatumar Gisbertz hat die wahrlich nicht leichte Aufgabe der **Bauleitung** in der Durchführungsphase übernommen. Wie üblich gab es etliche Probleme und Schwierigkeiten zu bewältigen, die er mit **unerschütterlicher Freundlichkeit und stoischer Geduld** meisterte.

Seit einigen Monaten also ist es soweit: Die neue CSW, größer und – wie ich meine – noch schöner als die alte, ist fertig und wird bereits heftig frequentiert. Eine **Projekttagung** hat hier schon stattgefunden, eine Reihe von **Seminaren** läuft hier in diesem Semester, und immer mehr Studierende kommen hierher zum Arbeiten mit oder ohne Computer, zum Quatschen und Ausspannen, Kaffeetrinken usw. Na, und ab morgen sieht das sicher noch ganz anders aus – hoffen wir doch!

2

Alles schön, wirklich sehr schön, zweifelsohne. Und gut, ja sehr gut gemacht, unbestritten. **ABER ...**

Braucht man das?

Ich denke, dies ist die – manchmal ausgesprochene, bestimmt noch häufiger nicht ausgesprochene, aber – stets im Hintegrund stehende Frage, der Zweifel, die und er jenen kommen, die den Raum hier besichtigen, besuchen oder nutzen.

Eine **verständliche Frage** und ein **verständlicher Zweifel**.

Braucht man das?

Ist das nicht „**Schöner Wohnen**“ in der Uni? „Schöner Lernen“? Ein Luxus an einem Ort und in einer Institution, die doch wohl ihr sowieso notorisch zu knappes Geld für sinnvollere, nützlichere, auf ihren eigentlichen Auftrag bezogene Dinge investieren sollte.

Es geht uns um **mehr**, als eine nette Atmosphäre zu schaffen zum irgendwie Sich-Wohlfühlen. Die CSW ist nicht nur ein Ort, an dem etwas geschieht; sie ist auch ein **Thema**, nämlich ein konkretes Beispiel für **die allgemein-theoretische Frage nach der Relevanz von Raum für Bildung**.

Und das möchte ich in einigen Thesen erläutern.

1 Als Metapher ist Raum pädagogisch allgegenwärtig.

Entwicklung ist Bewegung; und **Bewegung**, zumal freie Bewegung **braucht Raum**. Wir sprechen von Freiraum, von Spielraum; davon, dass wir Kindern, Jugendlichen Raum geben, sich zu entfalten, usw.

2 Als materieller, architektonischer Raum dagegen ist er ein Stiefkind der Pädagogik.

Reformpädagogische Ausnahmen bestätigen diese Regel. In die **Bauplanung** von Schulgebäuden usw. mischen sich Pädagogen kaum ein. Das machen Architekten,

Bauingenieure und Verwaltungsleute unter sich aus. Der architektonische Raum erscheint in pädagogischer Perspektive weitestgehend nur als **neutraler Behälter** für pädagogische Prozesse, nicht als deren Moment.

- 3 **Das neuerlich erwachte Interesse an Lernräumen konzentriert sich auf virtuelle Räume und deren Architektur.**
- 4 **Wir brauchen eine nicht-metaphorische Thematisierung, Untersuchung und Gestaltung von Raum, die an seine pädagogisch-metaphorische Bedeutung anknüpft.**
- 5 **Hierzu müssen wir den dialektischen Doppelcharakter von Raum als „room“ und „space“ entfalten.**

Raum ist erstens **gestalteter**, funktionaler, eingerichteter, bestimmter Raum, der sich durch seine architektonischen Elemente und Eigenschaften auszeichnet – dafür steht im Engl. das Wort **„room“**.

Raum bezeichnet zweitens den **Abstand**, die **Leere zwischen** diesen Elementen, wo er noch offen und unbestimmt ist und durch die Bewegung von Menschen in ihm und durch ihn seine Bestimmung erst erfährt – dafür steht im Engl. das Wort **„space“**.

Space ist materiell nicht greifbar; greifbar ist nur, wo er endet, wo der Raum anstößig wird. Und doch ist space **keineswegs Metapher**, sondern höchst real. Room gibt es nur, wo er space enthält; und space gibt es nur im room.

Dieser **Doppelcharakter des Raums** lässt sich pädagogisch **in mindestens drei Hinsichten entfalten**, die für die an unserem Arbeitsbereich entwickelte Theorie der Bildung und ihres Raums maßgeblich sind:

6 Pädagogischer Raum ist Poietischer Raum.

Damit wird Bezug genommen auf die ursprüngliche Wortbedeutung des altgr. Wortes **poiesis**: ein anschlussnehmendes Herstellen, Anschluss nehmend an das, was nicht hergestellt ist, was von Natur kommt; moderner formuliert: **poietisch ist eine die Sinnlichkeit der Menschen anregende, insofern rücksichtsvolle Raumgestaltung.**

Wir hoffen, **die CSW hat Poesie** und damit eine **Attraktivität**, welche geeignet ist, unsere Studierenden aus ihren Ausflügen in den virtuellen Raum auch immer wieder **zurückzuholen** und damit nicht vergessen zu lassen, dass das Lernen in virtuellen Räumen im Dienste unseres Lebens in der materiellen Welt steht.

7 Pädagogischer Raum ist Potenzieller Raum.

Damit wird an die **Theorie des Potenziellen Raums** des engl. Psychoanalytikers **Winnicott** angeknüpft, der als Potenziellen Raum den Begegnungsraum kennzeichnete, in dem die **subjektiven Potenziale** der Menschen und die **objektiven Potenziale** der materiellen Welt sich aneinander entzünden, sich wechselseitig erschließen, anregen und zur Entwicklung bringen.

Daraus wurde bei uns das **Konstrukt und Postulat einer Zurückhaltenden**, nämlich Raum gebenden **Technik** entwickelt.

Wir hoffen, dass sich in der CSW **schöpferische Potenziale unserer Studierenden** so entfalten können, dass sie zugleich die teils vielleicht noch unentdeckten Potenziale insb. der Neuen Medien zu entbinden vermögen.

8 Pädagogischer Raum ist Symbolischer Raum.

Wie ein Raum gestaltet ist, das **sagt** denen, für die er gedacht ist, etwas. Der Raum spricht zu ihnen, enthält eine **Botschaft**.

Räume, in denen die Technik beispielsweise unübersehbar im Zentrum steht, gleichsam Hof hält, Audienz gewährt, sagen etwas anderes als Räume, in denen die Technik zurückhaltend im Hintergrund steht.

Die CSW soll sagen:

Wir heißen Euch, die Studierenden, bei uns **willkommen**.

Wir geben uns **Mühe** für Euch; es geht uns um Euch.

Wir sehen Euch als vernunftfähige, aber auch als **sinnliche** Wesen.

Wir möchten, dass Ihr seht: Es **lohnt sich**, unsere materielle Welt und ihre Räume **nicht verwahrlosen** zu lassen.

Und wir möchten, dass sie diese Botschaft **mitnehmen**, **hinaus** in die Schulen und andere Bildungseinrichtungen.

3

Dazu, dass dies alles so nicht nur gedacht, sondern auch realisiert werden konnte und dass wir dies heute feiern können, haben **viele** etwas **beigetragen**, die ich nicht alle hier nennen kann. Ihnen **allen** danke ich von Herzen.

Dazu gehört in erster Linie **das komplette Team meines Arbeitsbereichs**, das mir jeden Arbeitstag zu einem Tag der Freude werden lässt. Und das auch diese Feier hier wieder so schön vorbereitet hat.

Ich liebe dieses Team!

Einigen Personen muss und will ich aber **eigens** meinen ganz besonderen Dank aussprechen:

Das ist zum ersten **Rolf Eckstein**, der dieses Projekt CSW Nr. 2 durch die ganze Planungsphase ideell, konzeptionell und praktisch begleitet und unterstützt hat.

Zum zweiten **Thorsten Schmidt und Katharina Reinhardt** von der Bauabteilung, die **auftauchende Hindernisse** beiseite geräumt und uns nie im Zweifel gelassen haben, mit welcher **Sympathie** sie dieses Projekt begleiteten.

Da ist unser **studentisches CSW-Team, Thomas, Anna, Raphael, Tim, Kathrin**, die mit riesigem Engagement dafür sorgen, dass die Nutzer der CSW sich **betreut** und **versorgt** fühlen können; und die auch heute Abend für unser Wohlergehen sorgen.

Selbstverständlich der Architekt „vons Ganze“, **Alexander Bernjus, mein Lieblingsarchitekt**, der sich in meinen Augen mit der CSW II nochmal übertroffen hat.

Auf die so wohltuend stoische Freundlichkeit seines Partners **Hatumar Gisbertz**, der die Bauleitung übernommen hat, habe ich vorhin schon hingewiesen.

Und schließlich hätte uns das Projekt finanziell wohl an den Rand des **Ruins** gebracht, wenn nicht meiner Mitarbeiterin ein **Engel** erschienen wäre – in Gestalt von **Prof. Bauer** vom Vorstand der **Software-AG-Stiftung**, der erreicht hat, dass die Stiftung die CSW äußerst großzügig unterstützt.

Ja, und wenn jetzt **eine ganz bestimmte Person** denkt, sie sei – wie von ihr erhofft – **davongekommen**, dann hat sie sich **getäuscht**. Sie ist es nämlich, die den **Löwenanteil** des zu Leistenden geschultert hat, **so viele eigene Ideen eingebracht hat, geregelt, organisiert, gemanaget, gemacht** hat, dass ich immer wusste:

Alles wird gut!

Claudia, am liebsten würde ich Dich ja jetzt hier vor versammelter Mannschaft knuddeln und herzen – aber ich weiß ja, wie wenig Du das magst. Und deshalb winke ich Dir nur zu: **Aller-allergrößten Dank, von ganzem Herzen!**

So, **genug** von mir!

Ich übergebe das Wort an Rolf Eckstein.